Krakauer Zeitung.

Nro. 64. Freitag, den 19. März **1858.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 4 kr., für jede weitere Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 15 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

II. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. März d. J. den Landespräsidenten in der Bukowina, Karl Grafen Rothkirch-Panthen, zum Präsidenten der Grundentlastungs-Landescommission, dann der Grundentlastungs-Fondsdirection, sowie der Grundlasten-Ablösungs- und Regulirungs-Landeskommission im Herzogthume Bukowina allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. d. M. dem k. k. Gesandtschaftssekretär, Freiherrn v. Bruck, die Annahme und das Tragen des demselben verliehenen Ritterkreuzes des großherzoglich Badischen Zähringer-Löwen-Ordens allergnädigst zu gestatten geruht.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister die Stuhlrichteramts-Adjunkten Nikolaus Kostrakiewicz und Johann Czaczkowski zu Stuhlrichtern im Kaschauer Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Gymnasium zu Fiume, Benedikt Knapp, zum wirklichen Lehrer an derselben Lehranstalt ernannt.

Die Oberste Rechnungs-Kontrolsbehörde hat den Hofkonzipisten dieser Behörde, Johann Watzek, und den Rechnungs-Offizialen der k. k. Staats-Kredits- und Central-Hofbuchhaltung, Peter Jirguth, zu Rechnungsräthen dieser Hofbuchhaltung ernannt.

Am 18. März 1858 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien zu dem Jahrgange 1857 das alphabetische Verzeichniß sammt Titelblatt der ersten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 19. März.

Die „Times" bringt folgende Analyse der in der Flüchtlingsfrage an Lord Malmesbury gerichteten Depesche des Grafen Walewski. Diese Depesche ist in sehr versöhnlicher Sprache abgefaßt. Sie beginnt damit, daß sie die „Befriedigung" ausdrückt, welche die französische Regierung darüber empfinde, daß das neue Ministerium, in die Fußtapfen Palmerstons tretend, den Willen zeige, freundschaftliche Beziehungen zu Frankreich zu unterhalten. Die Depesche drückt sodann das Bedauern aus, welches die kaiserliche Regierung darüber empfinde, daß der Sinn der Depesche vom 20. Jan. falsch aufgefaßt worden sei und beruft sich auf das von dem Kaiser Napoleon III. während der letzten sechs Jahre beobachtete Verfahren als auf einen Beweis von der Unmöglichkeit, daß Se. Maj. etwas begehrt haben sollte, was zu bewilligen mit der Ehre Englands unverträglich gewesen wäre. Die kaiserliche Regierung, sagt die Depesche, hatte nie die Absicht gehabt, anzudeuten, daß England die Männer begünstige, welche den Meuchelmord zu einer Doctrin erhoben, sondern nur, daß man solchen Menschen erlaube, in England zu verweilen. Der Kaiser, fährt die Depesche fort, sei durchaus nicht durch die Furcht für sein Leben veranlaßt worden, die Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf die eben erwähnte Thatsache zu lenken, sondern einfach durch das fromme Gefühl, welches das Attentat vom 14. Jan. im französischen Volke erregt und welches es nöthig gemacht habe, die englische Regierung zu ersuchen, daß sie strengere Maßregeln in Betreff der Flüchtlinge ergreife. Dieses Gesuch habe der Kaiser im Interesse des zwischen den beiden Ländern bestehenden Bündnisses gestellt. Die französische Regierung läßt die Controverse fallen und erklärt, daß sie keine Forderungen stelle, sie vertraut in dieser Hinsicht auf die edle Gesinnung des englischen Volkes.

Diese und vier andere Depeschen sind telegraphischen Nachrichten zufolge am 15. Abends dem Parlamente vorgelegt worden. In der ersten Depesche berichtet Lord Cowley an Lord Clarendon, daß Graf Walewski die falsche Deutung, welche seine Depesche erfahren habe, bedauerte. Das zweite Actenstück ist eine Depesche des Earl von Malmesbury an Lord Cowley, in welcher der englische Staats-Secretair des Auswärtigen erklärt, das Britische Ministerium wünsche die Aufrechterhaltung des Englisch-Französischen Bündnisses, so wie eine Ausgleichung des obwaltenden Mißverständnisses. Doch sehe es einer näheren Erklärung Walewski's entgegen. Das dritte Document ist eine Depesche Lord Cowley's an den Earl von Malmesbury, aus welcher hervorzugehen scheint, daß einer Aeußerung Walewski's zufolgen der Kaiser der Franzosen eine (keine?) Aenderung der Englischen Gesetze verlangt hat. Das vierte Schriftstück ist eine Depesche Lord Malmesbury's, in welcher er die Erwartung ausspricht, daß eine schriftliche Antwort Walewski's erfolgen werde. Das fünfte und letzte Document ist die oben analysirte an Persigny gerichtete Depesche Walewski's.

Ein Artikel der „Times" schildert die Zustände und Stimmung in Paris in einem höchst düstern Licht, die Folgen des jetzigen Regierungssystems zeigen sich nach ihrer Behauptung, abgesehen von seinem Einfluß auf das gesellige Leben, selbst vom materiellen Gesichtspunct gesehen in der plötzlichen Gedrücktheit des Geschäftes und der allgemeinen Bangigkeit der Handelswelt. Sie äußert die Befürchtung, daß eine Maschinerie der Art den Geist erzeugen werde, den sie niederhalten soll. Wir glauben, daß die Befürchtungen der Times jetzt, da Paris noch unter dem Eindruck der Schreckensscenen des Attentates und der neuesten Nachrichten von den revolutionären Bewegungen im Lande steht, ungegründet sein dürften. So lange das Land, die gesellschaftliche Ordnung vor so sichtlich drohenden Gefahren zu schützen sind, wird die unerläßliche Nothwendigkeit der Ausnahmsmaßregeln wohl allseitig erkannt, über dieses Maß und diesen Zweck hinaus, sollen und werden sich dieselben nicht erstrecken, denn auch der Gedanke verdient in Betracht gezogen zu werden, daß eine Zeit kommen könnte, in welcher der gesicherte Rechtzustand, die öffentliche Ordnung und Ruhe, kurz die Sache des Conservativismus von den Conservativen selbst nicht mehr für identisch mit einem bestimmten Namen gehalten werden. Als ein Beweis, mit welcher Strenge übrigens das Sicherheitsgesetz gehandhabt wird, theilt man der K. Z. mit, daß kürzlich der Graf de Lalaing, ehemaliger belgischer Botschafter am Hof zu Lissabon, der in einem Kaffeehaus die brüsseler Ausgabe der Independance begehrt und die für Frankreich veranstaltete Ausgabe dieses Blattes zurückgewiesen hatte, auf die Präfectur gebracht und eingeladen wurde, wahrscheinlich, damit er die „Independance" ohne Verzug in die Hände bekomme, mit dem nächsten Zug die Rückreise nach Belgien anzutreten.

Das dänische Ministerium hat, wie der „NPZ." aus Kopenhagen berichtet wird, beschlossen, dem Deutschen Bunde eine Anzeige darüber zu machen, wie sie den Bundesbeschluß vom 11. v. M. zu erfüllen gedenkt. Die dänische Regierung will, wie bereits erwähnt, den holsteinischen Ständen die ersten sechs Paragraphe der Separat-Verfassung Holsteins zur bloßen Berathung vorlegen und sie fragen, welche Stellung sie wohl im dänischen Gesammtstaate wünschen! Hierauf soll über die Sache im Geheimen mit einigen Commissären des Bundes, nicht mit der Bundesversammlung, verhandelt, und namentlich soll, wie jetzt die „NPZ." weiter angibt, Hannover von der Verhandlung ausgeschlossen werden. Herr von Scheele soll Hannover den „Hundevogt der ganzen Meute" genannt haben. Die „NPZ." erklärt sich höchst energisch gegen diesen Vorschlag. Sie bemerkt hierüber: Die dänische Regierung versprach feierlich im Jahre 1851 und 1852 dem Bunde, den Herzogthümern eine gleichberechtigte Stellung zu geben; es erfüllte diese Stipulation nicht, sondern stellte einen vertragswidrigen Zustand her. Durch Bundesbeschluß vom 11. v. M. bezeichnet der Bund dieses Verhältniß als widerrechtlich und fordert Aenderung. Jetzt kommt nun die dänische Regierung nicht an den Bund mit der Erklärung, welche Aenderung sie, die das schlechte Verhältniß errichtet hat, beabsichtigt, sondern sie sagt dem Bunde: „Ich will die Holsteiner fragen, was sie wohl fordern." Das dient einem vierfachen Zwecke: Erstens wird damit Zeit gewonnen und die Sache verschleift. Die Holsteiner sind schon einmal im vorigen Jahre gehört worden; natürlich ganz vergeblich. Jetzt soll wieder ein Jahr vergehen, bis die Stände berufen und abgehört sind. Und das „Wünschen" ist zollfrei; was die Regierung mit den Forderungen der Stände macht und was sie davon annimmt, das hat sie ja in der Hand. Zweitens wird die Last, Aenderungen der Gesammtverfassung auszudenken, welche der Forderung des Bundes entsprechen, von der Regierung auf die Stände gewälzt, und die Rollen werden also zum Nutzen der Regierung vertauscht. Drittens, wenn die Regierung den Ständen die Initiative im Aenderungsprojecte aufladet, so kommt sie dadurch in die günstige Lage, den Kritiker und Wähler des Vorgeschlagenen zu spielen, und, was die Hauptsache ist, sie erhält eine gute Veranlassung, dann auch noch den dänischen Reichstag und Reichsrath über die holsteinischen Ideen zu hören, angeblich um der Gleichberechtigung aller Stände des Reiches zu genügen. Also ein neuer Grund zur Verschleifung und eine Entschuldigung, wenn endlich das Ministerium davon geht und die ganze Sache auf den Strand laufen läßt, falls der gute dänische Reichstag und Reichsrath die Projecte der Holsteiner verwirft, wie es höchst wahrscheinlich ist. Viertens, indem das Land die Proposition annimmt, daß die dänische Regierung mit den Holsteinern über die Gesammtverfassung verhandele, welche der Bund für nichtig erklärt hat, und die holsteinischen Stände in die Verhandlung eingehen, erfolgt mittelbar eine Anerkennung der Rechtsgültigkeit jener Gesammtverfassung durch den Bund und die Stände, und der Bundesbeschluß vom 11. Febr. d. J. wird dadurch illusorisch. Was die Idee der dänischen Regierung betrifft, mit einigen Commissären des Bundes im Geheimen zu verhandeln, macht die „NPZ." darauf aufmerksam, daß der Bund schon jetzt einräumen soll, daß er verhandeln wolle, während das Object der Verhandlung noch nicht da ist und die Holsteiner es erst finden sollen.

Der Artikel im „Morning Herald", welcher die deutschen Ansprüche einmal gerechter behandelte, wird von der dänischen Presse wirklich für eine Erklärung des neuen toryistischen Ministeriums gehalten. Getreu ihrer Tactik kann sich die dänische Presse für diese Auslassung keinen anderen Grund denken, als die Familien-Verbindung der königlichen Dynastieen von England und Preußen.

Der am 23. October 1856 eröffnete schwedische Reichstag ist am 10. d. M. von dem Kronprinz-Regenten feierlich geschlossen worden.

Die Regentschaftsfrage beginnt in Preußen durch die mancherlei Verhüllungen, mit denen eine begreifliche Discretion sie bedeckt hat, durchzubrechen. Die „Berliner Revue" lobt zwar das bisherige discrete Schweigen des Landtags, spricht aber zugleich offen aus, daß es Pflicht werden könnte, dieses Schweigen endlich zu brechen. Der Abgeordnete Wagener hat in der Verfassungscommission sich entschieden gegen das Provisorium erklärt, und als dieser Erklärung die Aufnahme in das Commissionsprotocoll verweigert werden wollte, die Absicht ausgesprochen, die Sache in dem Hause der Abgeordneten zur Sprache zu bringen.

Telegraphische Depeschen melden, daß die schweizerische Regierung zu den früher schon gegen die Flüchtlinge getroffenen Maßregeln andere und viel strengere hinzugefügt habe. (Wie der „Nord" meldet, hat die Genfer Cantonalregierung die „Italienische Hilfscasse" aufgelöst, von den Eidgenössischen Commissären sind 12 französische, 17 italienische Flüchtlinge ausgewiesen, 12 andere in Untersuchung gezogen worden.) Thatsache ist, daß der französische Gesandte in

Feuilleton.

Lord Derby.

Es ist aus der Geschichte bekannt, daß bei Bosworth (1484) ein Lord Stanley längere Zeit auf dem Saume des Schlachtfeldes hin- und herschwankte, bis er sich endlich zu Gunsten des Prätendenten, Graf v. Richmond, entschied. Er war als einer der Hauptleute Richard's III. in das Treffen gekommen, und ging als Vertheidiger, Anhänger und Günstling des Königs Heinrichs VII. daraus hervor. Diese Leichtigkeit des Uebergehens von einer Partei zu der andern ist auch dem späten Enkel jenes Lord, dem gegenwärtigen Grafen Derby, nicht unbekannt, wie unsere Leser aus der folgenden Skizze ersehen, die wir einem der gelehrtesten Wochenblätter, „Illustrated Times," entlehnen. Ein solcher Rückblick ist interessant, in dem Augenblick gerade, wo der neue Premier sich verwahrt, daß ein conservatives Cabinet nicht nothwendig ein stillstehendes oder rückschreitendes heiße. Fortschritt, ohne Zweifel, nannte Lord Stanley sein Verfahren bei Bosworth; wir werden bald erfahren, wie Lord Derby das Wort im Jahre 1858 versteht.

Die Stanley's sind ein Zweig der alten Lords Audley, und kamen zuerst unter der Regierung Eduard's III. in Ruf. Das Haus Lancaster verwandte sie vielfach im Anfang des 15. Jahrhunderts, und Thomas Stanley erhielt im Jahre 1456 die Würde eines Peer von England. Sein Sohn, der zweite Lord, wurde von Heinrich VII. 1485 in den Grafenstand erhoben. Von diesem Edelmann stammt der gegenwärtige Graf Derby, mittelst eines jüngern Zweiges, der im vorigen Jahrhunderte die Succession antrat, in der Linearfolge ab. Er ist am 29. März 1799 geboren, folglich heute 59 Jahre alt.

Die letzten Grafen von Derby waren entschiedene Whigs. Lord Derby's Großvater war ein Freund von Fox, und seine Gemalin (his countess, wie die Engländer sich ausdrücken), Tochter des Herzogs von Hamilton, gehörte zu den Damen, die in dem berüchtigten Wahlkampf von 1784 (gegen Lord Hood und Sir C. Wray) die Candidatur von Fox in Westminster betrieben, bekanntlich ohne Erfolg. Pitt siegte damals in glänzender Weise über seinen Gegner, und 160 der Anhänger des letztern, „Fox's martyrs" getauft, blieben auf der „Wahlstatt."

Als Whig trat „Hr. Stanley" zum erstenmal in das Parlament, und nahm seinen Sitz neben dieser Partei, wo auch sein Vater, Lord Stanley, saß. Es sind nun gerade 34 Jahre, daß er seine Jungfernrede hielt (am 20. März 1824). Die Frage betraf einen örtlichen und neu anziehenden Gegenstand, eine Bill über die Gasbeleuchtung in Manchester. Er scheint diesen ersten Versuch glücklich bestanden zu haben, denn Sir James Mackintosh, der ihm folgte, lobte seinen „ehrenwerthen jungen Freund." Er sprach von neuem am 6. Mai desselben Jahres über einen Antrag von Joseph Hume, die irische Kirche betreffend. Diese Rede ist interessant, weil diese Frage zuletzt zu seinem Bruch mit der Whigpartei führte. Er war zu Reformen in dieser Kirche geneigt, hielt aber dafür, daß sie ungerecht mißhandelt sei, und wollte keine Eingriffe in ihre Eigenthumsrechte gestatten. Wir glauben, daß diese Rede die entschiedeneren Whigs einigermaßen bestürzte, aber sie hatte als oratorischer Vortrag einen unzweideutigen Erfolg, und wurde sowohl von Burdett als von Plunkett gepriesen; beide erwähnen seiner Gegenwart auf „dieser," das heißt auf der Seite der Opposition im Unterhaus.

Als „Hr. Stanley" (die Stanleys sind ein langlebendes Geschlecht, und der alte Graf, sein Großvater, starb erst im Jahr 1834) sehen wir nun unsern heutigen Lord nach Amerika reisen. Später weilte er einige Zeit in Irland, wo er in der Grafschaft Tipperary Güter besitzt und, nach Sheil, als „der sonderbare Gentleman" bekannt war. Er lebte in Einsamkeit, und gefiel sich in langen Wanderungen. Seine erste amtliche Stellung war die als Unterstaatssekretär für die Colonien; und unter der Whigregierung von 1830 bis 1833 wurde er Obersecretär für Irland. Er folgte auf Hardinge in diesem Amt, das ein sehr schwieriges war. O'Connell war damals in der Blüthe seines Rufs und seiner Thaten; unter andern Fähigkeiten besaß er eine ausgemachte Meisterschaft über den Wörterschatz von Billingsgate. Sein Lieblingsname für den Obersecretär war „Shave-beggar" (s. v. ein Lumpenhund). Der Obersecretär nahm es sehr gelassen auf, aber man hörte ihn sagen, der ehrenwerthe Gentleman werde „in dem Hause" wohl einen andern Ton anstimmen. In der That, als sie sich später in dem Unterhaus wieder trafen, griff Hr. Stanley den Agitator mit einer Kampflust und einer Keckheit an, die ihm die allgemeine Bewunderung erwarb. Bald war er als einer der ersten Redner seiner Zeit bekannt.

Hr. Stanley focht in dem Kampf der Reformbill in dem wahren Geist der Lambtons und Greys. Man erzählt sich, wie er eines Tags in Brookes's (ein Whigclub in St. James's Street) auf den Tisch sprang und den Eifer der Whigs zur wahren Wuth entflammte. Nachdem der Sieg errungen war, wurde er auf einige Zeit (von 1833 bis 1834) Colonialminister der Whigs; bald jedoch sagte er sich von dieser Partei los und wurde, in Gesellschaft von Sir R. Peel, ihr unumwundener und rastloser Gegner, von 1835 bis 1841.

Dieser Umschlag, gleichzeitig mit jenem des Sir James Graham, wurde veranlaßt durch die Haltung der Whigs gegen die irische Kirche, welche zu opfern er bereits zehn Jahre vorher sich geweigert hatte. In

Bern von seiner Regierung angewiesen worden war, zu erklären, daß diese letztere die bekannten Anordnungen nicht für genügend halten könne. Die französische Regierung hat neuerdings Herrn v. Saulx, Beamten im Ministerium des Auswärtigen, mit Instructionen über die Flüchtlings- und Paßfrage nach Bern geschickt.

Ein Artikel der „Patrie" fordert die piemontesische Kammer dringend auf, das Gesetz in Betreff der Flüchtlinge, des Antrages der Commission ungeachtet, nicht zu verwerfen.

Das Italienische „Parlament" wird plötzlich von mehreren Seiten für eine Mythe ausgegeben! Im „Advertiser" machten mehrere Italiener darauf aufmerksam, daß man in keinem einzigen Hause in Newman-Street, wo die Conferenz getagt haben soll, etwas davon wissen wolle, „Daily News" wurde mit Anfragen nach den Adressen der Redner usw. überhäuft, und erklärt, die Berichte über die Conferenzverhandlungen seien der Redaction „von unbekannter Hand" zugestellt worden! Köstlicher Beitrag zur Redaction großer Journale! Keiner der in London lebenden literarischen oder politischen Italiener, fährt jene Erklärung im „Advertiser" fort, habe einen einzigen der Signori gesehen, die in der Conferenz eine Rolle gespielt; kein Italiener habe ihre Wohnung ermitteln können, und doch sei es schwer, die ganze Geschichte für einen Schwank zu halten.

Der belgische „Moniteur" hat das Gesetz in Betreff der Revision des zweiten Buches des Strafgesetzbuches über Verbrechen und Vergehen, welche den internationalen Beziehungen Gefahr drohen, veröffentlicht. Zugleich bringt das amtliche Blatt ein Rundschreiben vom Justizminister an die General-Procuratoren an den königlichen Appellhöfen und an die Procuratoren an den Gerichten erster Instanz, worin derselbe mit Bezugnahme auf das im Moniteur erschienene Gesetz bemerkt, daß „die Beamten des öffentlichen Ministeriums sich enthalten sollen, eine Verfolgung in Bezug auf Vergehen, welche einen politischen Charakter haben, einzuleiten, bevor sie darüber an die Regierung berichtet haben"; dem Justizminister sollen demnach „diejenigen bezeichnet werden, welche denuncirt wurden", und die Staatsbehörden haben dessen Entscheidung abzuwarten, bevor sie eine Untersuchung einleiten oder Verfolgungen vornehmen.

Nach der Berliner Correspondenz der „H. Bh." ist die Angabe der Indépendance belge, daß die Bucharester Commission ihren Bericht schon vollendet habe, unrichtig. Hinzugefügt wird, daß die Commission noch vor Kurzem mit ihrer Arbeit sehr im Rückstande gewesen und daß ihr zum vollen Abschlusse derselben ein Termin bis zum Ende dieses Monats gestellt worden sei. Dagegen sollen zwischen Frankreich und Oesterreich neuerdings sehr lebhafte Unterhandlungen im Gange sein, um sowohl in der orientalischen Angelegenheit, als in der Donau-Schifffahrts-Frage eine Ausgleichung der zwischen beiden Cabineten noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten herbeizuführen.

△ **Wien**, 16. März. Die Flugschrift „Napoleon III. und England," welche den Senator La Gueronnière zum Verfasser hat, ist ihrem Wesen nach nichts als die Wiederholung der Staatsschrift vom 20. Jän. mit der Verschlimmerung, daß die Verdienste Napolon III. um England aufgezählt werden, also England doch, wie sorgfältig auch der Ausdruck vermieden ist, der Vorwurf der Undankbarkeit gemacht wird. Das Beste ist, daß man hoffen darf, daß mit Loslassung der Broschüre der Zorn auch verraucht sein dürfte, wie einst der Zorn des Kaisers Julian gegen die Antiochener in der Satyre Misopogon, die er gegen sie schrieb, verrauchte. Diese hatten freilich kein Haus der Gemeinen, um ihrem Aerger Luft zu machen, wie es demnächst im britischen Hause der Gemeinen von Roebuck und anderen unabhängigen bissigen Mitgliedern geschehen wird. Es wird zehnmal schlimmer aus dem Walde herausschallen, als es hineinschallte.

** **Aus preußisch Oberschlesien**, 8. März. Das abschreckende Bild, welches man früher von Oberschlesien hatte und zum Theil, mit Unrecht, noch hat, verschwindet, wenn man die Gegenden hier bereist und der Fremde staunt über die großartigen Anlagen und immer neuen Ortschaften, welche die blühende Industrie entstehen läßt. Es hat sich hier Vieles geändert. Aus den sprichwörtlich gewordenen oberschlesischen schlechten Wegen sind zum größten Theil gute, mit Basalt beschüttete Chausseen entstanden. Zwei Haupteisenbahn-Linien vermitteln den Verkehr nach allen Richtungen und ein Eisenbahnnetz verbindet fast alle Berg- und Hüttenwerke unter einander. An Stelle der kleinen Pferde, welche früher auf den schlechten Wegen ihren Erzwagen mühsam fortschleppten, ist ein großer starker Pferdeschlag getreten und man sieht mit Vergnügen, wie die Pferdezucht, durch die königlichen und Privat-Gestüte gepflegt, fortschreitet und gedeiht. Bei der anhaltenden Kälte in diesem Winter ist der Verkehr in den oberschlesischen Kohlendistricten ein überaus lebhafter. Die Kohlengruben werden mit allen disponiblen Mitteln betrieben und sind nicht im Stande den Begehr immer zu befriedigen, weil es einerseits an Arbeitern fehlt, andererseits viele Werke ür einen größeren Betrieb nicht eingerichtet sind. Für die Grubenbesitzer ist die starke Nachfrage natürlich willkommen, denn der cumulative Debit läßt höhere Preise zu als der Absatz an die Hütten und überhaupt werfen Kohlengruben bei der großen Concurrenz nicht mehr die Ausbeute ab, wie in den sogenannten guten alten Zeiten, wo der Arbeiter mit 5 bis 10 Silbergroschen zufriedengestellt und der Waldbesitzer froh war, sein überstandenes Holz bei den Gruben verwerthen zu können. Seit dieser Zeit sind nun freilich viele tausend Morgen Wald gefällt, unter der Erde verbaut und zur Eisenproduction verbrannt worden. Ja, wer 15 bis 20 Jahre die oberschlesischen Berg- und Hüttendistricte nicht gesehen, der wird sich in den von Wäldern rasirten Gegendenden, wo lebhafte Ortschaften und Anlagen aller Art entstanden, nicht mehr zurechtfinden. Das Holz ist bereits rar geworden, man wird es bald aus entfernten Gegenden verschreiben, oder wie in England, die Grubenbaue mit Mauerung stützen müssen. Die Holzconsumtion in Oberschlesien ist enorm. Es sei hier beispielsweise nur der beiden königlichen Gruben Königin Louise und König, welche im im vorigen Jahre gegen 3 Millionen Tonnen Kohlen gefördert haben und zusammen jährlich 100,000 Thlr. für Holzmaterialien bezahlen sollen, erwähnt. Nun sind in Oberschlesien 120 Kohlengruben, 130 Eisenerzgruben und 40 Galmeigruben im Betriebe, welche alle nur mit Holz ausgebaut werden. Dazu rechne man noch die auf Holzkohlen basirten Eisenhüttenwerke, namentlich auf der rechten Oderseite, und man wird sich nicht mehr wundern, daß in Oberschlesien das Holz rar und theuer geworden, wo man vor 20 Jahren noch viele Stunden durch feuchte Wälder reisen mußte, um von einem Orte zum andern zu gelangen.

So sehr durch die Industrie einerseits der Wohlstand auch hier gehoben und der Reichthum bei Vielen vermehrt wird, tritt andererseits auch wieder das Elend in grausiger Gestalt zum Vorschein, wie dies durch die vielen in den Bergwerksdistricten herumirrenden Waisenkinder deutlich documentirt wird, deren traurige Lage jedes Menschenherz erschüttern muß. Die hiesigen öffentlichen Blätter haben hiernach auch schon mehrfach auf die traurigen Verhältnisse, in denen sich Waisenkinder selbst dann befinden, wenn ihnen das Glück zu Theil geworden, in irgend einer Familie geduldet und als Mittel zum Erwerb betrachtet zu werden, hingewiesen. Viel trostloser ist die Lage der armen Kinder, die jenes traurigen Glückes sich nicht erfreuen, die verweist, nicht immer durch den Tod der Eltern, in dem Bezirke der Zinkhütten häufig genug gefunden werden. Diese bemitleidenswerthen Geschöpfe suchen, bedeckt mit schmutzigen Lumpen, die oft nicht ausreichen ihre Blöße zu bedecken, noch weniger ihnen Schutz gegen die Ungunst der Witterung zu gewähren, Nachts ein schauerliches und gefährliches Lager in der glimmenden Asche der Zinkhüttenrösche und bei Tage in den Nachbarhäusern ihrer Schlupfwinkel, Nahrung für ihren durch Kälte und Schmutz siech gewordenen Körper. Man frage die Nachbarbewohner großer Zinkhütten-Etablissements und die Arbeiter daselbst, wie viele solcher Unglücklicher zur Zeit der Theuerung, und als etwa vor drei Jahren unter den Arbeitern eines solchen Etablissements der Typhus herrschte, ihr Mitleid in Anspruch genommen haben und zum Theil heut noch ansprechen. Unbekannt und namenlos, wanderten sie und wandern, von Hunger getrieben, schaarenweise von Haus zu Haus und werden nicht selten die Träger des Ansteckungsstoffes jener gefürchteten Krankheit und deshalb auch nicht selten Gegenstand des Entsetzens. Maßlos aber wird das Elend dieser Unglücklichen, wenn Krankheit sie ereilt; wer reicht dem verlassenen kranken Kinde, das ohnehin wiederum einem polizeilichen Verbote zuwider, in der staubigen dunstigen Rösche aus Mitleid geduldet werden muß, einen Trunk Wassers?

Der Theilnehmer seines Elends sucht während des Tages Nahrung für sich außerhalb des Raumes und schläft während der Nacht einen betäubenden todtenähnlichen Schlaf; das Aechzen seines leidenden Nachbars ruft ihn nicht wach, ihm die verdorrte Zunge zu netzen. Mancher dieser Unglücklichen wird von dem im Röschenraume sich anhäufenden Kohlengas erstickt, viele derselben werden durch Anbrennen ihrer Lumpen auf dem Körper furchtbar verbrannt. Man sage nicht, diese Elenden fühlen ihr Unglück nicht, sie haben sich an ihr Elend gewöhnt. Hier zum Gegenbeweise einige Beispiele, wie solche der geachtete königliche Kreisphysikus, Herr Dr. Heer in Beuthen O/S., aus seiner amtlichen Wahrnehmung mittheilt, derselbe sagt: Im verflossenen Jahre wurde ich nach einer Zinkhütte berufen, weil daselbst ein Knabe von etwa 10 Jahren im Röschenraume erstickt sei. Ich fand wenig Leben mehr in ihm, doch gelang es, ihn völlig wieder zur Besinnung zurückzuführen. Das erste Wort des Erwachenden war: „Mein Gott! mein Gott, ich lebe noch! Mein Gott, warum habt ihr mich nicht sterben lassen? dann hätte mein Elend ein Ende erreicht." Die Sprache des Kindes unmittelbar nach dem Erwachen aus dem betrübten sinnlosen Zustande trug zu sehr den Stempel der ganzen furchtbaren Wahrheit, um erheuchelt zu sein. Ferner erzählt Herr Dr. Heer: Vor nicht langer Zeit stand ich am Sterbelager eines 10jährigen Mädchens, welchem, als es in der Rösche einer Zinkhütte schlief, die Kleider am Leibe verbrannt waren. Bedeckt von Grausen erregenden Brandwunden, lag das arme Wesen auf bloßem Stroh nackend bei scharfem Frostwetter im Hausflur der elenden Hütte seiner sogenannten Pflegemutter, weil das kleine Zimmer keinen Raum für dasselbe hatte. Man sage nicht die Schilderung dieser Jammerscene sei zu grell, sie ist vielmehr viel zu matt, um der Wirklichkeit zu gleichen oder ihr nahe zu kommen. Die Scenen aber rufen laut und dringend um Abhilfe.

Die Sanitätspolizei vermag mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln allerdings zu verhindern, daß Schaaren elender kranker Kinder von Haus zu Haus den Ansteckungsstoff tödtlicher Krankheiten verbreiten, sie vermag zu verhüten, daß solche Unglückliche im Röschen-Raume der Zinkhütte ersticken oder verbrennen, sie setzt aber bei strenger Durchführung ihrer Anordnungen dem Elende der Verlassenen keine Schranken, sie durchschneidet vielmehr den Lebensfaden derselben. Nur die Errichtung von Waisenhäusern ist das einzige zweckentsprechende Mittel, solchem Elende zu begegnen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 18. März. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben als Besitzer der Domaine Kacow zu dem in der Ausführung begriffenen Straßenbau von Kohljanowitz über Nechyba und Kacow bis an die Czaslau-Taborer Kreisgrenze außer dem auf die besagte Domaine nach den Steuergulden entfallenden Betrage von 3646 fl. 37¾ kr. einen weitern außerordentlichen Beitrag von 2000 fl. zu spenden geruht.

Die Allerhöchst genehmigte Erweiterung der kaiserl. Residenz- und Reichshauptstadt Wien wird sich nicht blos auf die Abtragung der Umwallungen der innern Stadt und die Verbindung derselben mit den Vorstädten nach dem noch festzustellenden Grundplan beschränken, sondern auch am Linienwalle, der die Vorstädte umkreist, neue Erleichterungen für Bauten gewähren und künftighin die ungehinderte Ausdehnung Wiens gegen die umliegenden Ortschaften gestatten.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben nämlich allergnädigst anzuordnen geruht, daß der ganze Linienwall von der Spittelauer bis zur Erdberger Linie mit allen daran haftenden Rechten und Lasten vom k. k. Armee-Obercommando an das k. k. Finanzministerium übergeben werde; daß das innerhalb des Linienwalles bisher für einen Rayon von achtzehn Klaftern Breite provisorisch bestandene Bauverbot ganz aufzuhören habe; rücksichtlich des äußeren, provisorisch bisher auf einen Raum von hundert Klaftern Breite ausgedehnten Bauverbotes aber künftighin keine anderen als die finanziellen und polizeilichen Rücksichten in Betracht zu ziehen seien. In wie weit aus diesen Rücksichten ein Bauverbot außerhalb des Linienwalles Platz zu greifen habe, ist einer besonderen bereits eingeleiteten Verhandlung vorbehalten.

Der Zugang zur Schmelz als Exerzirplatz, dann die unmittelbare Umgebung des Arsenal in einer noch näher zu bestimmenden Breite wird übrigens auch fernerhin in geeigneter Weise von Bauten frei zu erhalten sein.

Se. Durchlaucht Fürst Alois Lobkowitz ist an einem Fieber nicht unbedeutend erkrankt.

Katholischen Männern, Priestern und Laien, welche den Wunsch hegen, Rom zu besuchen und das Pfingstfest daselbst zu feiern, bietet sich durch Vermittlung des Severinusvereins die Gelegenheit dar, diese Fahrt mit verhältnißmäßig geringen Kosten auszuführen: Die Aufnahme in die Pilgerschaar steht dem Centralausschusse des Severinusvereins (Ballgasse Nr. 930) zu, und müssen die Anmeldungen bis längstens 15. April vollzogen sein. Die Reisekosten werden für jede Person auf 200 fl. in Silberzwanzigern veranschlagt, welcher Betrag bis 15. April bei dem Severinusverein baar zu erlegen oder sicher zu stellen ist. Die Pilgerreise beginnt am 6. Mai mit der Abfahrt von Triest nach Venedig, und wird etwa vier Wochen in Anspruch nehmen.

Die Mitglieder der bosnischen Deputation, welche die Beschwerdeschrift der Rajah dem dortigen türkischen Gesandten überreichte, werden Wien demnächst verlassen und in ihre Heimath zurückkehren, nachdem ihnen, wie die „Schl. Z." meldet, durch den türkischen Botschafter, Fürsten Kallimaki, die Versicherung gegeben worden ist, daß sie wegen des von ihnen unternommenen Schrittes keinerlei Unannehmlichkeiten von Seiten der türkischen Regierung zu erdulden haben würden. Die von ihnen eingereichte Petition befindet sich bereits in Konstantinopel. Der Fürst Kallimaki hat sie an den früheren Gesandten der Pforte in Wien, Arif Effendi, gesendet und dieser hat es übernommen, sie dem Sultan persönlich zu überreichen.

Frankreich.

Paris, 15. März. In der ersten Sitzung des Geheimenraths, in welchem über das Schicksal der Verurtheilten vom 14. Januar berathen wurde, kam auch, jedoch nur beiläufig, die Stellung Frankreichs zu England zur Sprache. Die Mitglieder des hohen Collegiums sprachen sich dem Vernehmen nach über die versöhnliche Politik, welche das Ministerium in dieser Beziehung befolge, zustimmend aus. — Im Staatsrathe wurde am Samstag der Gesetzentwurf über die Warrants, Darlehen auf Waaren-Niederlagen und Waarenscheine, angenommen. Der Bericht vom Staatsrath Duvergier über die Bestrafung der Führung falscher Titel wird in einer der nächsten Sitzungen erwartet. — Der Prinz Georg von Sachsen wird bekanntlich am 24. d. in Paris erwartet. Derselbe wird die Tuilerien bewohnen. — Der Reichsmarschall Canrobert begibt sich morgen nach Nancy, um dort sein Generalquartier aufzuschlagen. — Das Consulatspersonal für La-Chaux-de-Fonds und Basel soll bereits bezeichnet sein. — Dr. Kern hat dem Grafen Walewski eine Note in der Flüchtlings-Angelegenheit überreicht. Man glaubt, das herzliche Einverständniß zwischen beiden Ländern werde bald wieder hergestellt werden. — Heute Morgens nahm die erste Kammer des kaiserlichen Hofes beim Beginn ihrer Sitzung die Umwandlung der gegen Rudio ausgesprochenen Todesstrafe zu Protokoll und befahl die Eintragung derselben in die Register des Hofes. Der Präsident Delangle präsidirte der Sitzung, welcher Rudio, von drei Gensd'armen begleitet, anwohnte. Er trug die Gefängnißtracht und hatte das sorgenlose Aussehen, das er während der Debatten angenommen hatte, vollständig verloren. Nach dieser Formalität wurde er nach dem Gefängnisse La Roquette zurückgebracht. — Wie man jetzt erfährt, hat Orsini einen zweiten Brief an den Kaiser, und zwar aus dem Gefängnisse La Roquette datirt, geschrieben. In demselben zeigt Orsini große Reue über seine That, die so schreckliche Folgen gehabt, stellt aber wiederum das Verlangen an Louis Napoleon, er möge Italien zu Hülfe kommen. — Es bestätigt sich vollkommen, daß der Putsch in Chalons durch die Verhaftungen mehrerer früheren Internirten, besonders durch die eines sehr beliebten Kaufmannes in der Stadt hervorgerufen wurde. In Chalons war übrigens die democratische Partei immer sehr stark vertreten, und das De-

---

Diesem Augenblick indessen herrschte außerdem eine weit verbreitete Abneigung gegen die Whigs. Thomas Moore, wie sein Tagebuch beweist, war aufgebracht über sie. Sidney Smith erkaltete gegen sie. Die Times wandte ihnen den Rücken. Von Jahr zu Jahr schrumpfte die große Mehrheit, welche die Reformbill ihnen gegeben hatte, zusammen, und im Jahr 1841 wurden sie unter allgemeinem Jubel aus dem Amt gejagt. Nun kam die Herrschaft Robert Peels, und in seinem Cabinet wurde Lord Stanley, wie er aus Courtoisie genannt ist, Staatssecretär für das Departement der Colonien. Es heißt, er und Robert Peel seien beide zu groß gewesen, um mit Bequemlichkeit auf derselben Bank zu sitzen, und daß aus diesem Grunde Lord Stanley im November 1844, unter dem Namen der Baronie seines Vaters, von Bickerstaffe, in das Haus der Lords trat.

Peel fiel, wie bekannt, als ein Opfer seiner Maßregeln zu Gunsten des Freihandels. Lord Stanley war unter der Zahl derer, die dem Schutzsystem treu bleiben, und ganz natürlich der Mann, unter dessen Banner die zerstreute Partei der Conservativen sich am besten schaaren konnte. Sein Name wurde mit dieser unpopulären Sache eng verknüpft. Als er aber unter dem von ihm im Jahr 1851 ererbten Titel als Graf Derby das Ministerium von 1852 bildete, verlor er keine Zeit, um offen anzukündigen, daß er sie als hoffnungslos aufgegeben habe. Seine Herrschaft endete vor dem Ablauf eines Jahres, und seine ab- und zugehende Thätigkeit in der Opposition seitdem ist bekannt. Man hatte bemerkt, daß er von seinem Eintritt in's Oberhaus an weniger rührig geworden. Er ließ nicht mehr dieselbe Bereitwilligkeit zum Kampf erkennen. Von Zeit zu Zeit jedoch behauptete er seinen alten Ruf durch einen glänzenden Vortrag, und seinen Rang durch häufigen Tadel über das Verfahren der Regierung.

Während mehr als 35 Jahren also bewegte Lord Derby sich unter den Augen seines Landes, und es ist wohl angemessen, daß wir einige Worte von seinem Character und seiner Beredsamkeit sagen. Die Stanley's haben von jeher Character auf eine oder die andere Seite bewährt, und ihr Leben nicht in den Schlössern ihrer Voreltern verschlummert. Der gegenwärtige Peer zeigte von früh an nicht bloß Intelligenz, sondern Entschiedenheit, und vor allem Selbstvertrauen. In Irland, wie sein Gegner Sheil in seinen „Skizzen" erzählt, ließ er sich nicht, wie mehrere seiner Vorgänger, zum Werkzeug der Leute herabwürdigen, die sich an die neuen Staatssecretäre heranmachen und ihre Unerfahrenheit mißbrauchen. Er bahnte sich seinen eigenen Weg und befolgte ihn, mochte er richtig oder falsch sein. Er widmete sich der Reformbill mit Eifer, und schied nicht von den Whigs bis diese, seiner Ansicht nach, über ihre Principien hinausgingen. Während dieser ganzen Zeit waren seine Lebhaftigkeit, seine Rührigkeit — sein dash, ein familiärer Ausdruck (forsches Wesen nennt das, glauben wir, der deutsche Bursche), überall vorherrschend. Lange noch über jenes mittlere Alter hinaus, wo wir alle nach und nach in ruhigeres Gebahren uns hineingewöhnen, war Stanley (wie Lord John Russell zu Tom Moore äußerte) durch die „Jungenmäßigkeit (boyishness) seines Characters und seines Benehmens" auffallend. Welches indessen der Name sei, den man ihm beilegen mochte, nie hat ihn irgend jemand einen Pedanten oder einen langweiligen Aufdringling (a bore) genannt. Ein Publicist gab ihm den Spitznamen „Hotspur," und Bulwer heißt ihn „Rupert," und das sind ausdrucksvolle Bezeichnungen. Man hat von seiner Redeweise gesagt, daß er mit beiden Füßen zugleich mitten in die Streitbahn springe, und keinen Augenblick je seine Fassung verliere.

Sowohl Sheil als Francis, dieser letztere in seinen „Orators of the Age," haben eine Schilderung seines Vortrags gegeben, die lesenswerth ist. Seine Sprache ist belebt, klar und wärmevoll, sehr fließend, sehr verständlich und sehr harmonisch. Vielleicht bezeichnen wir sie am besten zum Unterschied von andern großen Rednern unserer Tage, indem wir bemerken, daß sie einen minder litterarischen Anstrich hat. Nichts darin schmeckt nach Büchern oder Flugschriften, und daher ist seine Beredsamkeit ächter und natürlicher. Es ist der Gedankenfluß eines hellen Verstandes, im Verein mit einem lebhaften und thätigen Gemüth. Was daran mangelt, ist einigermaßen Zierde und Färbung, aber niemals Schärfe und richtiges Treffen. Lord Derby besitzt auch Witz, und zwar nicht bloß in seinen Vorträgen, sondern wie umlaufende Bonmots zeigen, auch in der Unterhaltung. Im ganzen aber trägt sein neueres Auftreten das Gepräge einer Abgewogenheit und eines Ernstes, die wohl daran erinnern, daß er nahezu ein Sechziger und sein Sohn alt genug ist, um einer der Staatssecretäre zu sein.

Lord Derby hat sich in seiner Jugend mit einer Tochter der alten Familie Wilbaham, aus Cheshire, verheirathet, und zählt drei Kinder.

Vermischtes.

** Der Spenglermeister K. zu Marburg in Steiermark hat ein mechanisches Kunstwerk, das Sebastopoltheater, mit großen Kosten und Zeitaufwande verfertigt. Bei 40,000 Figuren bewegen sich mit der größten Präcision, die Decorationen, die Beleuchtung durch Oelgas, dürften eine überraschende Wirkung hervorbringen. Dieses Kunstwerk soll sofort der Welt gezeigt werden.

** Folgende fast unglaubliche That eines teuflischen Weibes wird der „P. O. Z." aus Tokay berichtet: In Szikßo hatte sich ein Hausierer, der mit Leinwand handelte (ein sogenannter Safranyos) bei einem Bauer über Nacht einquartirt. Er bat die Hausfrau um ein Abendessen, daß sie auch willfährig bereitete, sogar Wein dazu holte, und es gemeinschaftlich mit ihm und ihrem Manne verzehrte. Nach Mitternacht, als alle im tiefen Schlafe lagen, weckte das Weib ihren Mann und forderte ihn auf, er solle den Safranyos erschlagen, sie würden dadurch lebenslänglich glücklich werden. Der Mann weigerte sich, die Mord.

partement der Rhone und Saone zeichnete sich unter der zweiten Republik durch radicale Wahlen aus. Zu den ersten Verhaftungen sind jetzt nachträglich viele neue gekommen. Auch in Maçon und Lyon wurden strenge Verhaftsmaßregeln getroffen. der Indépendance belge wird die Anzahl der in Lyon Verhafteten sogar auf hundert angegeben, unter denen sich ein namhafter Seidenhändler befindet, der am letzten Jahrestage des 24. Februar ein großes Essen gegeben hatte. — Der Indépendance belge wird von hier geschrieben, daß der Magier Home in Rom [also nicht im Gefängnisse Mazas, wie fälschlich gemeldet worden] sei, und den Papst um eine Audienz ersucht habe, die ihm denn auch auf den 7. oder 8. März bewilligt worden sei.— Der herumziehende Taschenspieler Philippe war wegen Beleidigung gegen den Kaiser vom Gerichte erster Instanz in St. Michael zu fünftägigem Gefängniß verurtheilt worden; der Staatsbehörde schien diese Strafe zu gering, und sie legte Berufung ein; der Gerichtshof zu Nancy hat den Taschenspieler jetzt zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt. — Am künftigen Freitag wird der Proceß zwischen dem (vertriebenen) Herzog Carl von Braunschweig und der „Revue de Paris" zur Verhandlung kommen. Bekanntlich hat es der Herzog für eine Diffamation gehalten, daß die „Revue" erzählte, er pflege in seiner Theaterloge Schach zu spielen. Cremieux vertheidigt die „Revue."

Ferukh Khan, der neulich von seiner Reise nach Italien und Deutschland hieher zurückkehrte, hat mit Msgr. Milesi, dem päpstlichen Minister, einen Handelsvertrag abgeschlossen und Namens des Schah's die Errichtung eines katholischen Bischofsitzes zu Teheran zugesichert.

Großbritannien.

Bernard's Verweisung vor die Geschworenen erfolgte auf Grund der 9. Acte Georg's IV., C. 31, Sect. 7, die lautet: „daß wenn einer von Sr. Maj. Unterthanen in England belangt werden sollte, wegen Mord oder Todtschlag, oder wegen factischer Betheiligung an Mord oder Todtschlag, vorausgesetzt, daß diese auf dem festen Lande, außerhalb des vereinigten Königreichs, inner- oder außerhalb der königl. Besitzungen verübt worden sind, es für jeden Friedensrichter gesetzlich sein soll, von einer derartigen Klage Kenntniß zu nehmen und in derselben Weise zu verfahren, als ob die That innerhalb der Grenzen seiner gewöhnlichen Jurisdiction verübt worden wäre." — „Der Mord" — so argumentirte der Regierungs-Ankläger — „ist in diesem Falle nachgewiesen. Bernard ist ein „Subject" der englischen Krone, wie jeder in England lebende Ausländer, dessen Regierung mit England im Frieden sich befindet. Bernard hat nach Allem, was vorliegt, beim Morde geholfen, ja man muß fürchten, sogar einen der Mörder (Rudio) gedungen. Es sind somit die Bedingungen jener Acte auf ihn anzuwenden." — Von anderen Seiten wird dieser Rechtsauslegung widersprochen, von fast allen Seiten der Stand des Englischen Rechts in dieser Frage für dunkel gehalten. Weder die Bedeutung des oberwähnten Wortes „factisch", noch der Begriff „Subject" sollen über allen Zweifel erhaben sein; der Ausgang des Prozesses wird sonach nicht allein vom Wahrspruche der Geschworenen, sondern auch von der Entscheidung der höheren Rechts-Instanzen hinsichtlich der Anwendbarkeit des bestehenden Gesetzes auf den vorliegenden Fall abhängen. Die Regierung, welche die Palmerston'sche Mordverschwörungs-Bill fallen läßt, soll die Einsetzung einer königlichen Commission zur juristischen Untersuchung dieser Verhältnisse beabsichtigen — ob nach oder vor Bernard's Prozeß, wird nicht gemeldet.

Aus Paris wird der Times geschrieben: „Wie ich so eben höre, soll Rudio nach London gesandt werden, um gegen Bernard Zeugniß abzulegen. Ich habe Grund zu der Annahme, daß die französische Regierung auf die an Sardinien gestellte Forderung, den angeblich in das Pariser Attentat verwickelten Engländer Hodge auszuliefern, eine abschlägige Antwort erhalten hat. Es besteht zwischen Frankreich und Sardinien ein Auslieferungs-Vertrag, kraft dessen der Unterthan einer dritten nicht mitcontrahirenden Macht ausgeliefert wird, falls diese Macht ihre Einwilligung ertheilt. In dem Falle Hodges ist die Einwilligung Englands nachgesucht und von der Regierung Lord Derby's verweigert worden. Mittlerweile befindet sich Hodge noch im Gefängniß, wo er gut behandelt wird".

In Bezug auf die Cagliari-Frage kehrt die Times heute eine andere Seite heraus, als vor ein paar Tagen. Damals rieth sie zur Mäßigung; heute warnt sie vor schwächlicher Nachgiebigkeit. „Nachdem wir eine gewissenhafte Achtung vor den Rechten Neapels bewiesen haben", sagt sie, „scheint die Zeit gekommen zu sein, wo wir unsere eigenen Rechte geltend machen müssen. Disraeli darf sich über die Stimmung des Unterhauses nicht täuschen, und man hat ihm schon deutlich genug zu verstehen gegeben, daß seine Vorgänger gar keine Lust haben, die Regierung vor Verantwortlichkeit zu schützen. Kein unabhängiger Abgeordneter sprach zu Gunsten eines passiven Verhaltens, und wäre ein Antrag zur Verkörperung des vorherrschenden Gefühls nöthig gewesen, so würde er mit gewaltiger Majorität durchgegangen sein. Es wird sich vielleicht bei weiterer Prüfung herausstellen, daß es auch jetzt noch nicht zu spät ist, etwas auf dem Wege der gütlichen Vorstellungen zu thun und im schlimmsten Falle kann die Regierung, wenn sie auch die Initiative nicht mehr in Händen haben mag, mit aller Macht die Ansprüche Sardiniens durchsetzen. Vor 10 Jahren war vielfach die Ansicht verbreitet, auf die englische Volksstimmung könne nur durch ökonomische und einheimische Fragen ein starker Eindruck hervorgebracht werden; seitdem muß auch der verstockteste Politiker die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Ehre Englands das ist, was der Nation zunächst und zumeist am Herzen liegt".

In Dublin herrscht noch immer große Aufregung wegen der neulichen Händel zwischen Polizei und Studenten. Ein schwer verwundeter Student, Leeson mit Namen, liegt noch immer gefährlich darnieder. Die Polizei scheint brutal verfahren zu sein, und der sie befehligende Oberst Browne ist dem Vernehmen nach für die Dauer der von Amts wegen angeordneten Untersuchung seines Postens enthoben worden.

Rußland.

Petersburg, 8. März Wie wir bereits telegraphisch gemeldet, ist die wichtige Reform-Frage der Regulirung bäuerlicher Verhältnisse unter specielle Aufsicht des Kaisers gestellt. Se. Majestät hat am 15. Jan. unter seiner unmittelbaren Leitung und seinem Vorsitz ein besonderes Comite zur Prüfung der Bestimmungen und Vorschläge in Betreff des Standes der Leibeignen gegründet. Zu Mitgliedern derselben sind ernannt der Präsident des Reichsrathes, Fürst Orlow, der gleichzeitig beauftragt ist, den Vorsitzenden zu vertreten, wenn Se. Majestät nicht selbst den Vorsitz führt; ferner die Reichsraths-Mitglieder Großfürst Konstantin (Bruder des Kaisers), Geheime-Rath Bludow, Graf Adlerberg, die Geheimen-Räthe Fürst Gagarin, Lanskoj, Baron Korff, Graf Panin, Fürst Dolgorukow, die Generale Tschewkin und Murawiew, der Geheimerath Brok und General Rostowzow. Die laufenden Geschäfte sind der Reichsrath-Kanzlei übergeben unter unmittelbarer Leitung des Staatssecretärs Butkow, dem als Gehilfe der Staatsrath Schickowski beigegeben ist. Dieses Institut erhielt die Bezeichnung „Haupt-Comité für die Angelegenheiten der Leibeigenen."

Ein Schreiben aus Kamieniec-Podolski vom 4. März meldet, daß der dortige Gouvernements-Marschall, Herr v. Sulatycki, alle Kreis-Marschälle nach Kamieniec berufen hat, um mit ihnen die Abfassung einer in Sachen der Leibeigenschafts-Aufhebung von Se. Majestät den Kaiser zu richtenden Adresse zu berathen. In zwei bis drei Tagen soll die Adresse nach St. Petersburg abgehen.

Nachrichten aus Baiern zufolge würde Ihre Majestät die Kaiserin auch in diesem Jahre wieder das Bad Brückenau gebrauchen.

Türkei.

Die Feuersbrunst, die das Regierungs-Palais des Pascha's in Adrianopel am 19. Febr. vernichtet hat, soll, wie der „K. Z." aus Konstantinopel berichtet wird, durch ein Complot entstanden sein. Das Feuer loderte in der Nacht an mehreren Stellen zugleich auf; die Diener und Wächter waren verschwunden, die Militärwache von 12 Mann und einem Lieutenant gab keinen Alarm. Erst von den benachbarten Häusern erscholl der Feuerruf. Die schlafenden Beamten des Pascha's und er selbst schwebten in der größten Gefahr und mußten, da die Treppen brannten, aus den Fenstern herunterspringen. Alle Lösch-Anstalten waren unbrauchbar gemacht. Teuflischer ist nie eine Feuersbrunst angelegt und ausgeführt worden. So viel man bis jetzt herausgebracht, galt es Documente und Papiere zu vernichten, welche gewisse Leute sehr compromittirten, indem sie deren Unterschleife bewiesen. Es ist auch vollkommen gelungen, diesen Zweck zu erreichen; aber zugleich ist ein Gebäude im Werthe von 2½ Million Piaster und das Leben von 15 Personen das Opfer geworden. Eine Untersuchungs-Commission ist eingesetzt und der Officier der Militärwache schon in Ketten geworfen.

Aus Fotsche in der Herzegowina erfährt man, daß viele der dortigen ersten Kaufleute auf Befehl der türkischen Beamten beim Militärtransport gezwungen wurden, Kanonen zu ziehen. Sie wurden förmlich an Stelle der Pferde und Ochsen angespannt, und als Grund angegeben, daß auch sie Antheil an den neuesten Unruhen genommen und mit darin verwickelt seien.

Asien.

Amtliche Berichte aus Indien melden noch folgendes Weitere: Der Feind vor Lacknau soll 7000 (nach früheren Angaben 70,000) Mann mit 100 Kanonen zählen, wird jedoch der Erwartung nach beim Anmarsch der Engländer fliehen. Die Central-Indische Colonne unter Sir H. Rose und Oberst Stewart von Indore sind ebenfalls nach dem Ganges und Audh befehligt; ebenso die Madrasser-Colonne unter General Whitlock am 7. Februar in Dschubbelpur, 20 Meilen südöstlich von Saugur. Shorapur, ein im Gebiete des Nizam (sprich Neisam) liegendes Fort (Südindien), wurde am 8. eingenommen und der Rajah wurde am 12. in Hyderabad festgenommen. Der König von Delhi ist nach den Adamanen verbannt.

Amerika.

Aus Washington erhält man folgende Berichtigung früherer Nachrichten über Mexico. Der „Extraordinario" hatte gemeldet, daß die Vertreter der ausländischen Mächte Zuloaga und sein Ministerium als die rechtmäßige Regierung anerkannt haben. Diese Nachricht ist den Depeschen zufolge, welche die Administration in Washington von Herrn Forsyth erhielt, eine falsche. Die fremde Diplomatie erkannte die neue Regierung nicht einmal als eine interimistische an. Sie gaben dem Minister des Auswärtigen nur eine gemeinschaftliche Zusage ab, daß sie Zuloaga's Herrschaft als die gegenwärtig bestehende oberste Behörde in der Hauptstadt anerkennen wollen. Nach der Verfassung ist Juarez der rechtmäßige Präsident und die Gouverneure verschiedener Staaten sollen entschlossen sein, ihn als solchen anzuerkennen. Derselben Quelle zufolge, sind die bedeutendsten Männer in Zuloaga's Cabinet entschiedene Gegner Santa Annas, welche ihre gegenwärtigen Posten nur angenommen haben, um das Land vor einer Fortsetzung des Bürgerkrieges zu schützen. Santa Anna's Aussichten auf die Präsidentschaft wären demnach eben keine glänzenden. Comonfort wird bis zur Ankunft des nächsten Dampfers von Veracruz in New-Orleans bleiben, da er hofft, die Lage der Dinge könnte sich sehr rasch wieder so umgestalten, daß er wieder in sein Vaterland zurückkehren kann.

Vom Salzsee wird berichtet, daß der im Lager des Generals Scott befindliche Richter Eckels den Mormonen-Gouverneur Brigham Young im Namen des Gerichtshofes der Vereinigten Staaten angeklagt habe. Das Haupt der Mormonen hat darauf mit einer an die Legislatur von Utah gerichteten Botschaft geantwortet, in welcher es die Bundestruppen als Rebellen gegen die Gesetze des Territoriums bezeichnet. Die Legislatur von Utah hat beschlossen, Brigham Young zu vertheidigen.

In der Republik San Domingo hat sich der Präsident Baez dem General Santa Anna ergeben, und dieser hat die Regierung übernommen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 19 März. Der Magistrat macht bekannt, daß am 5. d. als am Jahrestage der glücklichen Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin, der Frau eines hiesigen Handwerkers, die an demselben Tage einen Sohn geboren hatte, aus dem durch einen Unbekannten gestifteten Fonds die Summe von 5 fl. CM. eingehändigt wurde.

* Sonntag, den 21. März um 10½ Uhr früh wird in der hiesigen heil. Marienkirche eine von Julius Otto für Männerstimmen componirte Vocal-Messe von Gesangs-Dilettanten aufgeführt. Es ist dies der erste Versuch einiger Freunde des Männer-Gesanges, deren Streben dahin zielt, dieses Genre der Musik auch in Krakau einzuführen um — wo möglich — nach dem Beispiele anderer Städte einen Männergesangverein zu bilden, ein Streben, welchem wir den besten Erfolg wünschen und bei dem hier herrschenden regen Sinn für Musik wohl auch in Aussicht stellen können.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— (Gräflich Michael Esterhazy'sches Anlehen.) Bei der am 16. März 1858 vorgenommenen Verlosung sind die mit Nr. 22. 46, 52, 284, 306, 346, 477, 480, 538, 539, 586, 593, 595, 598, 655 bezeichneten 15 Partial-Obligationen à **1000** fl. gezogen worden, welche am 30. Juni 1858 an der Kassa der Herren M. L. Biedermann u. Comp. in Wien baar ausbezahlt werden.

— Die österreichisch-baierische Bahnhof-Commission, bestehend aus dem Director der Westbahn, Rath Keißler, Ober-Ingenieur Häufler, den baierischen Oberpostráthen Nobiling und Bürklein, dem Baurath Beuschel und baierischen Sektions-Ingenieur Haislinger, ist am 10. d. M. in Salzburg zusammengetreten, um Erhebungen über die Oertlichkeit für den künftigen Bahnhof zu pflegen.

— Die sämmtlichen Kassaämter wurden in Folge h. Finanzministerial-Erlasses angewiesen, die nachstehenden, nach dem neuen Münzfuße ausgeprägten Silbermünzen der österreichischen Währung schon jetzt anzunehmen und zwar einen Vereinsthaler zu 1 fl. 25½ kr., ein Guldenstück mit 57 kr., ein Viertelguldenstück mit 14¼ kr.

— Die Engländer welche bei Gelegenheit der vorjährigen großen landwirthschaftlichen Ausstellungen in Wien und Pest gute Geschäfte mit den eingebrachten Maschinen gemacht und dauernde Verbindungen für den Absatz ihrer Fabricate angeknüpft haben, beabsichtigen, in der Nähe von Pest eine großartige Landwirthschafts-Maschinenfabrik zu etabliren. Ein Areal von acht Joch ist zu diesem Zwecke bereits angekauft worden.

— Die frankfurter Gesellschaft für Fabrication comprimirter Gemüse hat das ausschließliche Privilegium in Oesterreich erhalten.

Paris, 16. März. Die Interessen der Schatzscheine sind um ein halbes Procent herabgesetzt worden.

Florenz, 16. März. Durch großherzogliches Decret ist der Gesellschaft der Eisenbahn von Lucca nach Pistoja gestattet worden, ein neues Anlehen von 3½ Mill. Lire aufzunehmen. Die Garantie eines Minimalertrages von 336.000 Lire wird auf 400.000 ausgedehnt. Der Termin zur Eröffnung des Tunnels von Serravalle für den Verkehr wurde bis Septb. d. J. verlängert.

Rom, 12. März. Das Privilegium der römischen Bank ist auf 10 Jahre verlängert; die Dividende betrug im verflossenen Jahre 9½ Percent.

Krakauer Cours am 18. März. Silberrubel in polnisch Crt. 106½—verl. 105½ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Pln. 439 verl. 435 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97 1/. verl. 96½ bez. Neue und alte Zwanziger 106 verl. 105 bez. Russ. Imp. 8.23—8.14. Napoleond'or's 8.16—8. 6. Vollw. holl. Dukaten 4.47 4.41. Oesterr. Rand-Ducaten 4.50 4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99 /₂—98 5/6 Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 79 1/6—78 2/3. Grundentl.-Oblig. 80 1/3—79 2/3. National-Anleihe 84 5/4—84 ohne Zinsen.

Lotto-Ziehungen vom 17. März 1858.

Wien	51,	28,	45,	40,	74.
Prag	61,	44,	71,	86,	83.
Graz	16,	58,	68,	35,	72.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Paris, 18. März. Der heutige „Moniteur" erklärt die Angaben des Times-Artikels vom 15. d. (über die Stimmung in Paris, s. o.) für falsch. Die französische Polizei sei nie weniger inquisitorisch zu Werke gegangen, als eben jetzt. Der Kaiser gehe immer allein aus und Jedermann wisse, daß er in seinen Gewohnheiten nichts geändert habe.

Ein anderer Artikel des „Moniteur" erklärt, daß, wenn Frankreich die Entfernung der gefährlichen Flüchtlinge von seinen Grenzen verlange, es nur von dem Rechte der internationalen Reciprocität Gebrauch mache, indem Spanien die Internirung der Carlisten, die Schweiz die Internirung der Neuenburger Royalisten ebenfalls verlangt habe.

Turin, 16. März. Die gestrige „Opinione" erklärt die Nachrichten von den italienischen Meetings in London für eine Mystification.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 18. März 1858.

Angekommen sind im Poller's Hotel die Herren Gutsbesitzer: Fürst Wilhelm Radziwill a. Dresden. Cajetan Wolski a. Spytkowice. Ladislaus Michałowski a. Warschau. Anton Kellermann a. Tryncza.

Im Hotel de Russie der Herr Gutsbesitzer Constantin Bzowski a. Kolbuszow.

Im Hotel de Saxe die Herren Gutsbesitzer: Stephan Lesniowski a. Tarnów. Constantin Kosmiński a. Polen. Gustav Dąbski a. Oświęcim.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Bar. Constantin Gostkowski und Thadäus Wiesiołowski n. Polen. Wenzel Obertyński n. Lemberg. Johann Truskowiecki n. Wadowice. Wilhelm Homolacz n. Zakopona. Leon Gąsiorowski n. Mstow.

---

that zu verüben. Das Weib schalt ihn eine Memme, nahm das große Küchenmesser und stach es dem schlafenden Gaste durch das Herz, daß er augenblicklich todt blieb. Nun hieß sie ihrem Manne die Leiche in einen Sack zu thun und unter das Eis zu stecken, was er denn endlich auch that. Sie aber begann das Blut wegzuwaschen; da schrie der fünfjährige Knabe der Mörderin um Brot, indem er hungrig wäre. Sie suchte ihn Anfangs zu beschwichtigen, da er aber mit Bitten nicht nachließ, nahm sie das unweit liegende Küchenmesser um Brot abzuschneiden. Der Junge aber schrie jammernd: „Schneide nicht mit dem Messer, du hast ja den Slovaken damit erstochen!" Das teuflische Weib erschrack über diese Worte des fünfjährigen Kindes und in der Angst, der Knabe möge die That verrathen, ergriff sie ihr Kind und warf es in den geheizten Backofen. Doch die Vorsehung wollte diese Gräuel nicht ungerächt lassen. In derselben Nacht geschah in einem andern Hause ein arger Diebstahl an Speck und Fleisch. Der Bestohlene ging noch in der Nacht herum, die Diebe zu entdecken. Als er an dem Hause, wo die Unthat geschehen, vorüberging, verspürte er einen auffallend brenzlichen Geruch. Er ging mit einigen Dazugekommenen hinein! während er im Hause herumsuchte, nahm die Mörderin das schon verbrante Kind heraus und wollte es, in ihre Schürze versteckt, hinaustragen, sie verlor aber einen Fuß des Kindes, welchen die Suchenden fanden, und so wurde Alles entdeckt. — Wir wollen die Bestätigung dieser Mittheilung oder die Nachricht abwarten, daß jenes Weib wahnsinnig sei.

** In der Gegend von Naumburg muß der Sturm am 8. d. gar entsetzlich gehaust haben, wie von dort geschrieben wird, hatten viele Leute bereits das Erscheinen des jüngsten Tages gewähnt und sich zur Erde geworfen, um den Himmel um Gnade und Barmherzigkeit anzuflehen. Zwischen 11 und 12 Uhr Mittags nahm der Himmel eine ganz bleigraue Farbe an, das Tageslicht verblich und ein donnerähnliches Gebrause ertönte. Auf den Thürmen in Naumburg war die Schwankung so arg, daß die Glocken sich bewegten, und die Thurmwächter im Begriffe waren, ihre Wohnungen zu verlassen, wenn sie sich nicht vor der Strafe gefürchtet hätten. — In dem zur Gemeinde Frelenberg (Reg. Bez. Aachen) gehörigen Weiler Verstitten stürzte durch den Sturm ein circa 30 Fuß hohes Haus mit seinem dicken steinernen Giebel zusammen und begrub drei Personen (Vater, Mutter und ein dreijähriges Kind) unter seinem Schutt, nachdem es drei andern Kindern noch eben gelungen war, das Freie zu erreichen. Die vorher kranke Mutter wurde im Bette liegend von einem Balken erdrückt, der Vater mit zerschlagenem Beine neben dem Bette seiner Gattin todt hervorgezogen. Das Kind blieb wunderbarer Weise neben dem Bette unter einem Bretterdache, das sich im Sturze über ihm gebildet hatte, unversehrt.

** Murphy kleiner als Karl der Große. Das Echo der Gegenwart schreibt aus Aachen: „Wir haben gestern das Vergnügen gehabt, daß der Riese Murphy, der nun seit einigen Wochen die Bewunderung der hiesigen Bewohner an sich gezogen, sich vor seiner Abreise auch die Merkwürdigkeiten der hiesigen Stadt angesehen. Als derselbe aber bei der Gelegenheit sich auch den Domschatz zeigen ließ, wurde auch der hier aufbewahrte Arm Karls des Großen, unseres ehemaligen Mitbürgers, mit dem Arme des gegenwärtigen Riesen zusammen gehalten und da ergab sich, daß der Arm Karls des Großen noch um 1½ Zoll länger war.

** Am 11. März starb in Brüssel die Prinzessin Izabella Hedwig de Ligne, Tochter des belgischen Senats-Präsidenten, Fürsten Eugen de Ligne, d'Epinoy und Amblise und der Prinzessin Hedwig Lubomirska.

** Die Zweikämpfe nehmen in der französischen Armee mit jedem Tage zu; die Kriegsgerichte schreiten deßhalb strenger ein. Die Verurtheilung des Lieutenants de Mercy in Lyon zum Tode wird Eindruck machen, obgleich dieser Fall ganz exceptioneller Art ist. Rosiez war ein braver, gutherziger Mensch, aber ein Liebhaber des Disputirens. So entstanden zwischen ihm und Mercy Streitigkeiten über Geschichtsfragen, über den Löwenjäger Gerard und ob zur Löwenjagd ein ungewöhnlicher Muth gehöre. Am 1. Januar fing Mercy, als er zur Officiers-Tafel kam, zu der wegen des Festtages mehrere Unterofficiere eingeladen waren, an „Vilain, paroissien" und dergleichen Schimpfwörter gegen Rosiez auszustoßen, worüber er vom ältesten Officier zur Ordnung gerufen wurde. Nachmittags zeigte sich Mercy im Kaffeehause plötzlich gegen Rosiez sehr liebenswürdig, ging mit ihm nach Hause, wußte ihn unterwegs jedoch aufzuhalten, fing mit ihm wieder einen heftigen Disput an, in dessen Folge es in Mercy's Zimmer zu einem Kampfe mit Säbeln kam, in welchem Rosiez tödlich verwundet wurde. Jetzt lief Mercy zum Arzte, doch war es zu spät. Aus der Untersuchung erhellte, daß Mercy's Säbel scharf und spitz gemacht war, während Rosiez nur einen Säbel mit stumpfer Klinge hatte, so wie, daß Mercy nach geschehener That Vorkehrungen getroffen hatte, daß es scheinen sollte, als habe er nicht seinen geschärften Säbel gebraucht, sondern der Kampf sei mit Rappieren erfolgt. Hieraus leitete der Anklage-Act die Vorsätzlichkeit des Mordes ab, und das Kriegsgericht in Lyon hat diese Auffassung bestätigt und deßhalb den Angeklagten zum Tode verurtheilt.

Kunst und Literatur.

** Der Herzog von Brabant beabsichtigt, seinem Palais einen großen Saal anbauen zu lassen, in welchem die Geschichte des Ordens vom goldenen Vließe zur bildlichen Darstellung kommen soll. Die Fertigung eines großen Gemäldes, die Installation des Ordens darstellend, ist bereits zu diesem Zwecke dem berühmten Heinrich Leys in Antwerpen aufgetragen worden.

** Am 16. d. ist in Breslau der bekannte Gelehrte Gottfried Nees von Esenbeck im 83. Lebensjahre gestorben. Er war seit 1817 Präsident der k.k. Leopoldinisch-Karolinischen Akademie der Naturforscher und seit 1830 Professor der Botanik in Breslau. Er wurde für seine großen Verdienste um die Naturwissenschaften von fast allen gelehrten Gesellschaften Europas zum Mitgliede ernannt. In Folge seiner Theilnahme an den kirchlichen und politischen Bewegungen der Vierziger-Jahre zu wiederholten Untersuchungen gezogen, im Jahre 1852 aus dem Staatsdienste ohne Pension entlassen, gerieth der Verstorbene in so drückende Verhältnisse, daß er genöthigt war, nicht allein seine Bibliothek und sein Herbarium für eine äußerst geringe Summe zu verkaufen, sondern auch die Unterstützungen seiner zahlreichen wissenschaftlichen Freunde, Gesinnungsgenossen und ehemaligen Schüler zur Bestreitung seines höchst einfachen Lebensunterhalts anzunehmen.

** In Dresden ist kürzlich ein arger Kunstfrevel entdeckt worden. Auf dem Museum sind zwei der besten Bilder der Galerie zerstört aufgefunden worden: Ein Christuskopf nach Guido Reni ist ausgeschnitten und der „Amor" von Corregio ist verstümmelt worden.

** [Aus dem Parquet der französischen Vorstellung im Berliner Schauspielhause.] Madame N. und Madame X., die Gattinen zweier Börsenmatadore, schreibt der „Zuschauer", hören mit großer Aufmerksamkeit „On demande un Gouverneur" an. Ein stiller Beobachter freut sich, mit welcher Aufmerksamkeit die Verehrerinen der französischen Comödie die Gesichter, nicht etwa der Nachbaren — denn gegen diese herrscht in ihrem Innern das geheime Mißtrauen gleichgestimmter Seelen — sondern einen intelligenten „ersten Correspondenten der Firma" beobachten, der wirklich „zwei Jahre in Paris war". Sobald der Muster-Franzose nur eine Miene verzieht, accompagnirt die weibliche Börse mit herzlichem Lachen. Mit Eifer wird der Theaterzettel studirt. „Madame X.", sagt Madame N., „wollen Sie nicht sehen nach, was morgen gegeben wird in der französischen Comödie?" — Madame X. hält ihrer Nachbarin den Zettel hin. „Wie Sie sehen, hier steht „Demain relâche!" Kennen Sie das Stück?" — „Nein, aber ich habe gehört, es solle sein ganz ausgezeichnet. Ich werde gehen morgen wieder hierher. Sie werden doch auch sein hier?" — „Versteht sich von selbst, ich werde mir doch nicht lassen entgehen solch einen Genuß?" — Dialog aus dem Leben.

Amtliche Erlässe.

Nr. 492. **Edict.** (275. 3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Rzeszów wird den unbekannt wo sich aufhaltenden Anwärtern des Lancuter gräflich Potocki'schen Fideicamisses dem Herrn Adreas Bernhard Grafen Potocki und im Falle seines Ablebens seinen allenfälligen Nachkommen, der männlichen Nachkommenschaft des Herrn Jaroslaus Grafen Potocki, dem Hrn. Franz Grafen Potocki beziehungsweise seiner Nachkommenschaft endlich den andern im Stiftbriefe berufenen Verwandten des Hrn. Alfred Grafen Potocki unbekannten Existenz erinnert, daß im Grunde des §. 630 a. h. G. B. und des XII. Absatzes des Stiftbriefes des Lancuter gräflich Potockischen Fideicomisses, behufs der Wahl des Fideicomiß- und Posteritäts-Curators und eines Substituten desselben die Tagfahrt auf den 26. August 1858 Vormittags 9 Uhr angeordnet und zu derselben die dem Wohnorte nach bekannten Anwärter zu eigenen Handen und die unbekannter durch dieses Edict unter der Strenge vorgeladen werden, daß die Nichterscheinenen der Mehrheit der Stimmen der Erscheinenden für beitretend werder erachtet werden, und daß im Falle keiner erscheinen, das Gericht über Vorschlag des Fideicomißbesitzers den Fideicomiß- und Posteritäts-Curator und dessen Substituten mit Rücksicht auf die Ansässigkeit hier im Lande, die gute Verwaltung des eigenen Vermögens, und das nähere Anwartschaftsrecht ernennen werde.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Rzeszów, am 12. Februar 1858.

Es liegt demnach den obbenannten Partheien ob, sich mit diesem Curator ins Einvernehmen zu setzen, oder einen andern Sachwalter dem Gerichte namhaft zu machen, widrigens sie sich die Folgen der Unterlassung selbst zuzuschreiben hätten.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 12. Jänner 1858.

N. 1182. **Edictal-Vorladung.** (266. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte Brzesko werden die nachbenannten für das Jahr 1858 zur Stellung auf den Assentplatz berufene Individuen hiemit aufgefordert, binnen sechs Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes im Zeitungsblatte in ihre Heimath zurückzukehren und ihrer Militärverpflichtung zu entsprechen, widrigenfalls dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge behandelt würden:

Vor- und Zunamen	Wohnort	H.-N.	G. J.
Robert Cięciwa	Biesiadki	86	1836
Johann Kapusta	"	88	"
Adalbert Bagiński	Czechów	133	1834
Andreas Janicki	"	—	"
Andreas Kubala	Dębno	63	1832
Josef Jarosz	Gnojnik	8	1833
Johann "	"	8	1836
Josef Wiśniowski	"	39	1834
Martin Piórecki	"	41	1831
Thomas Piórecki vel Bernardzikiewicz	"	—	1836
Johann Kozioł	"	55	1833
Josef Dulęba	Gosprzydowa	—	1837
Bonifacius Franczyk	Jaworsko	59	1833
Franz Bezdek	Jasień	7	1836
Stefan Kuczek	Jadowniki	381	1837
Jakob Flacus	Iwkowa	7	1835
Mathias Ziemba	"	240	1837
Martin Stachoń	"	242	1836
Matheus Kostrzewa	Lewniowa	—	1834
Albert Kostrzewa recte Tekielka	"	—	1836
Matheus Zych	Łoniowy	10	1832
Ignatz Drąg	Maszkienice	52	"
Stanislaus Cisak	Mokrzyska	154	1835
Johann Filipski	Porąbka ad Uszew	—	1831
Josef Nowak	Tymowa	63	1837
Ignatz Kowalczyk	Uszew	10	"
Jakob Kotfisz	"	59	1834
Simon Kupiec recte Urban	"	180	1833
Florian Pawełek	"	200	"
Michael Buda	"	201	"
Andreas Bober	"	202	1835
Peter Olexy	Wojakowa	16	1831
Johann Filipek	"	36	1835
Johann Tokarski	"	55	1834
Adalbert Turek	"	63	1837
Michael Czyżycki	"	—	"
Michael Chełmecki	"	71	1836
Isaak Techner	Brzesko	74	1835
Nute Lipe Passler	"	79	"
Mortko Weiss Lewkowicz	"	63	1834
Abusch Kalman	"	6	1831

Vom k. k. Bezirksamte.

Brzesko, am 11. März 1858.

Z. 111. **Edict.** (278. 1—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird der dem Wohnorte nach unbekannten Hypothekargläubigern der Güter Blizna cum attin. benanntlich der Marianna Waligórska, dem Josef Radoszewski, dem Josef, Kasimir 2 N. Waligórski dem Kasimir Waligórski, der Josefa Waligórska verehlichte Strakowa und Valentin Marynowski bekannt gemacht, daß zu deren Vertretung anläßlig des für sie geschehenen Erlags der Grundentlastung-Schuldverschreibungen auf die Güter Blizna, Rzochów, Dobrynin, Białybor und Tuszyna lautend mit der Verzinsung vom 5. Mai 1856:

Nr. 5017 über . . . 1000 fl.
" 2205 " . . . 500 fl.
" 8664 " . . . 100 fl.
" 2361 " . . . 50 fl.
" 2362 " . . . 50 fl.

der Herr Landesadvokat Dr. Kaczkowski mit Substituirung des Hrn. Landesadvokaten Dr. Jarocki gemäß §. 50 des kais. Patents vom 8. November 1853 Nr. 237 R. G. B. als Curator aufgestellt wurde.

N. 101. **Convocations-Edict.** (68. 2—3)

Vom k. k. Großfürst Nicolaus v. Rußland 2. Husaren Regiments-Gerichte wird hiermit bekannt gemacht: es sei der k. k. Herr Oberlieutenant Alois Zonner am 28. December 1857 ledigen Standes, ab intestato zu Kenty in Galizien gestorben.

Es werden daher alle Jene die an diese Verlassenschaft aus was immer für einem Rechts-Grunde Ansprüche oder Forderungen zu machen gedenken, hiemit aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten d. i. bis zum 30. Juni 1858 entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte, um so gewisser bei diesem Regiments-Gerichte anzumelden und zu liquidiren als diese Verlassenschaft sonst abgehandelt und damit was Rechtens ist vorgekehrt werden wird.

Stabsstation, Bochnia, am 31. December 1857.

Nr. 1437. **Edictal-Vorladung.** (265. 1—3)

Die unbefugt abwesenden Militärpflichtigen, als:

Juda Münz	Klasno	9	1836
Eisig Biedermann	"	44	"
Elias Guttmann	"	46	1835
Schaja Landsberger	"	5	1834
Abraham Tiefenbrunner	"	9	"
Itzig Wasserberger	"	54	1833
Kalman Kornblum	"	38	1832
Aaron Rygler	Sułków	23	"

werden aufgefordert binnen 4 Wochen in ihre Heimath zurückzukehren und der Militärpflicht zu entsprechen, widrigens dieselben den bestehenden Vorschriften gemäß als Rekrutirungsflüchtlinge angesehen und als solche behandelt werden würden.

K. k. Bezirksamt.

Wieliczka, am 10. März 1858.

Nr. 5711. **Kundmachung.** (281. 1—3)

Zur provisorischen Besetzung der für den Magistrat in Wadowice, Wadowicer Kreises systemisirten Dienstesstelle eines Stadtkassa-Controllors, zugleich Krankenhaus-Verwalters womit eine Besoldung von 300 fl. CM. und die Verpflichtung zum Erlage einer dem Gehalte gleichkommenden Dienstkaution verbunden ist, wird hiermit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese Dienstesstelle haben bis zum 10. April 1858 ihre gehörig belegten Gesuche bei dem Wadowicer Magistrate und zwar wenn sie bereits in einem öffentlichen Dienste stehen, mittelst ihrer vorgesetzten Behörde, sonst aber mittelst jenes k. k. Bezirks-Amtes, in dessen Bezirke sie wohnen, einzureichen und sich über Folgendes auszuweisen:

a) über das Alter, den Stand, den Geburtsort und die Religion,
b) über die Befähigung für den Kassadienst, so wie über die zurückgelegten Studien, wobei bemerkt wird, daß jene den Vorzug erhalten, welche die Comptabilitätswissenschaft gehört, und die Prüfung aus derselben gut bestanden haben,
c) über die Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache,
d) über das untadelhafte moralische Betragen, die Verwendung und die bisherige Dienstleistung und zwar so daß darin keine Periode übergangen werde, endlich
e) haben dieselben anzugeben, ob und in welchem Grade sie mit den übrigen Beamten des Wadowicer Magistrates verwandt oder verschwägert sind.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 12. März 1858.

Z. 1135. **Edictal-Vorladung.** (263. 3)

Vom k. k. Bezirksamte zu Sokołów werden nachbenannte vom Hause unbekannten Orts und illgal abwesende Militärpflichtigen, als:

Michael Cieśla	Stobierna	78	1837
Anton Sakowski	Sokołów	59	"
Franz Cebula	Mazury	191	"
Jakob Kołodziey	Trzeboś	330/200	"
Valentin Dec	Mazury	178	"
Andreas Bałamut	Sokołów	506	1836
Martin Krupa	Trzebuska	129/132	"
Adalbert Mikołajczyk	Mazury	39	1834
Martin	"	36	1833
Michael Cebula	"	191	1832

aufgefordert, binnen 4 Wochen vom Tage der dritten Einschaltung der gegenwärtigen Vorladung in die Krakauer Zeitung hieramts zu erscheinen, und sich wegen ihrer Assentstellung geziemend zu melden, widrigens dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge angesehen, und als solche behandelt werden würden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Sokołów, am 11. März 1858.

N. 718. **Kundmachung.** (277. 2—3)

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß Herr Anton Swoboda für seine in Lancut bestehende Apotheke die Firma: „Anton Swoboda" beim Rzeszower k. k. Handels-Gerichte protocollirt hat.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Rzeszów, am 11. Februar 1858.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
17	2	329" 19	† 3,0	59	Nord-West stark	heiter mit Wolken	Nachmitt. etwas Schnee	− 1°5	+ 4°5
	10	329 54	— 1,5	89	" schwach	trüb			
18	6	328 31	— 3,0	80	" stark	"			

Wiener Börse-Bericht
vom 17. März 1858.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	84⅜–84½
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	97–97½
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	97¾–98
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	81⅜–81½
detto „ 4½%	71⅜–71⅝
detto „ 4%	64¼–64½
detto „ 3%	50–50⅛
detto „ 2½%	40¾–41
detto „ 1%	16¼–16⅛
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	97––
Oedenburger detto „ 5%	97––
Pesther detto „ 4%	96––
Mailänder detto „ 4%	95––
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88¾–89
detto v. Galizien, Ung. ꝛc. „ 5%	79⅛–80
detto der übrigen Kronl. „ 5%	84⅛–85
Banco-Obligationen „ 2½%	63⅛–64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	320–322
detto „ 1839	129½–130
detto „ 1854 4%	107⅝–107⅞
Como-Rentscheine	15¾–16
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	77–78
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	86⅛–86¾
Gloggnitzer detto „ 5%	80⅛–81
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86¾–87
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	88–89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	111–112
Actien der Nationalbank	980–981
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99⅛–99⅜
Actien der Oest. Credit-Anstalt	258¾–259
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	117–117⅛
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	—
„ „ Nordbahn	188¼–
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	302–302¼
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	101–101¼
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	92¾–93
„ „ Theißbahn	100–100¼
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	251–252
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	558–560
„ „ detto 13. Emission	101–101¼
„ „ Lloyd	395–397
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	59–60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	65–66
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19–20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29–30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	80–80½
F. Windischgrätz 20 „	25⅛–25⅜
Gf. Waldstein 20 „	27–27¼
„ Keglevich 10 „	16¼–16½
„ Salm 40 „	—
„ St. Genois 40 „	37¾–33
„ Palffy 40 „	37¾–38
„ Clary 40 „	39¼–39½
Amsterdam (2 Mon.)	87⅞
Augsburg (Uso.)	105¾
Bukarest (31 T. Sicht)	265½
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	105¼
Hamburg (2 Mon.)	78
Livorno (2 Mon.)	104¾
London (3 Mon.)	10 17½
Mailand (2 Mon.)	104¾
Paris (2 Mon.)	123⅜
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7⅝–
Napoleonsd'or	8 13–14
Engl. Sovereigns	10 17–18
Russ. Imperiale	8 25–26

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:
nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:
von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag. um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:
nach Krakau: um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. um 2 Uhr nach Mitternacht.

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.